

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

391 (25.8.1914) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustelgebühren 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 391

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 25. August 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

## Der Weltkrieg!

### Namur nur dem Fall!

Berlin, 25. Aug. (WZ.) Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserem Besitz. Die Forts werden noch beschossen. Ihr Fall scheint in kurzer Zeit bevorzusehen.

Der Generalquartiermeister gen. v. Stein.

Nachdem der größere Teil der Forts und die Stadt selbst von unseren Truppen genommen sind, ist die ganze Festung so gut wie erobert. Das Telegramm des Generalquartiermeisters ist wiederum sehr kurz gehalten. Wir erfahren nicht, ob Namur selbst, ähnlich wie Lüttich, nach der Beschießung der Forts im Sturm genommen worden ist, wir hören auch nichts von dem Schicksal der Besatzung, die zum großen Teil von französischen Truppen gebildet wurde. Allem Anschein nach haben wieder unsere 42 cm.-Geschosse, die auch bei den Lütticher Forts eine so verheerende Wirkung hatten, ein Hauptstück der Verteidigungsarbeit besorgt. Der Fall von Namur kann nicht hoch genug bewertet werden, ist dadurch doch eine weitere wichtige Verbindung über die Maas gesichert, außerdem deckt Namur den Uebergang über den belgischen Teil der Meuse. Die deutsche Armee, die sich immer mehr in Belgien ausbreitet und nach Nordwesten und der Küste vorzudringen scheint, hat mit Lüttich und Namur zwei hervorragend feste Stützpunkte bekommen.

### Die Haltung Italiens.

Rom, 25. Aug. (WZ.) Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Einige Schweizerblätter, besonders die „Gazette de Lausanne“, veröffentlichten in den letzten Tagen Korrespondenzen, in denen gesagt wurde, daß 800 000 Soldaten sich in Venetien befinden und daß die Eröffnung eines Feldzuges der italienischen Armee bevorstehe. Diese Nachrichten, die zu demütigen eigentlich überflüssig sein würde, kann durch die Bildung kleinerer Lager hervorgerufen sein, die in der Umgebung von Garnisonen nach der Einberufung der bekannten Reservistenklassen angeordnet wurde und zwar zum Teil, weil die Räumlichkeiten nicht ausreichten, teils zu Auszubildungszwecken oder aus besonderen Rücksichten. Aber diese Maßnahme erstreckt sich auf das gesamte Gebiet des Königreiches. Sie wird dort sichtbar, wo die normalen Garnisonen zahlreicher sind, so im Tale des Po und auch gerade in Venetien; aber auch auf der ganzen Halbinsel und selbst in Sizilien und auf Sardinien ist sie festgestellt worden. Das beweist, daß diese Nachrichten, die der von Italien in dem gegenwärtigen Konflikt eingenommenen Neutralität offenbar widersprechen, jeder Begründung entbehren.

### Kriegslied 1914.

Mel.: Ich hatt' einen Kameraden.  
Das Heer zieht seine Straße  
Ohn' Halten hin zum Ziel.  
Durch Kämpfe, Schlachten, Kriege  
Rückt vor zu sicherem Siege;  
Ob manch ein Held auch fiel.  
Im Aug' von Noß und Reiter  
Flammt Freude, lobt er Mut!  
Wo die zum Angriff stürmen  
Gesall'ne hoch sich türmen  
betant von rotem Blut.  
Durch Wellen und durch Wolken  
fliegt, segelt, taucht der Tod:  
bedient die Kanonen,  
wird keinen Feind verschonen,  
Weh dem, der Deutschland droht!  
Jiska Luise Schember.

### Bunte Chronik.

Ein russisches, allzu russisches. Herr Gottlieb Reidel, früherer Konterbrennfabrikant und Armeelieferant, schreibt der „Wost. Ztg.“: Während des russisch-japanischen Krieges erhielt ich den Auftrag, in Petersburg meine Armeelieferanten anzubieten. Auf der Reise dorthin traf ich mit einem Herrn zusammen, der zu den höchsten russischen Beamtenkreisen Verbindungen hatte. Durch Vermittlung dieses Herrn wurde ich sofort am Tage meiner Ankunft zu dem Dezerenten der Intendantur, General v. Priesborn, berufen. Auf dem Wege zum Empfangszimmer des Generals passierte ich einen großen, prunkhaften Saal, dessen Wände mit den schönsten und kostbarsten Gemälden geschmückt waren, wie denn überhaupt die

### Zum Sieg bei Metz.

Berlin, 24. Aug. Der Kaiser richtete an die Kronprinzessin folgendes Telegramm: Innigsten Dank, mein liebes Kind. Freue mich mit Dir über Wilhelms ersten Sieg. Wie herrlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe ihm Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse verliehen. Es soll sich auch brillant mit seinen Grenadieren geschlagen haben. Er hat Eiserne Kreuz zweiter Klasse bekommen. Sage das Frau Marie. Gott schütze und helfe den Jungen auch weiter und sei auch mit Dir und den Frauen allen. Papa Wilhelm.  
Berlin, 25. Aug. (WZ.) Das Militärwochenblatt schreibt in seinem journalistischen Teil über den Sieg in Lothringen u. a. folgendes:  
Diese gewonnene Schlacht ist dem größten Siege des Jahres 1870/71 gleich zu stellen. Man bedenke, daß sie nicht ganz drei Wochen nach dem Ausbruch der Mobilmachung trotz des zeitlichen Vorsprungs der Franzosen in ihren vorbereiteten kriegerischen Maßnahmen gewonnen ist. Wer das zu beurteilen weiß, wie es bei dem gallischen Temperament nach einer solchen Niederlage bei den französischen Truppen aussieht, wieviel moralische Einbuße, Menschen- und Materialverluste die geschlagene Armee erlitt und wer ferner weiß, welcher gewaltigen Anstrengung es für eine erstklassige Führerschaft und Kriegsführung bedarf, um eine solche desorganisierte Masse, wie sie die geschlagene französische Armee heute darstellt, wieder zu einer operationsfähigen Truppe zu machen, der wird darin zustimmen, daß die Trümmer dieser selbst geschlagenen französischen Armee nicht vor 6—8 Wochen wieder im Felde werden erscheinen können. Unerreicht heiligt die ruhmvolle Tat der Armee in Lothringen drüben wir aus durch den Ruf „Seine Königliche Hoheit, Kronprinz Rupprecht von Bayern, der siegreiche Führer in der ersten entscheidenden Schlacht dieses Krieges — Surcouf“.

Die Tapferkeit der bayerischen Truppen wird in den Geschichtsberichten besonders hervorgehoben: Sie konnten von dem Kampfe oft kaum durch ihre Vorgesetzten zurückgehalten werden, wenn sie im Vordringen begriffen waren. Die Bayern, denen die Patronen ausgegangen waren, gingen in unerhöhrter Weise mit den Bajonetten gegen die feindlichen Linien vor; schließlich bahnten sie sich sogar mit den Kolben den Weg. In der französischen Armee sind die Bayern schon bekannt als „les lions de Bavière“.

### Eine kaiserliche Anerkennung für die badischen Truppen.

Karlsruhe, 25. Aug. (WZ.) Der Kaiser sandte an den Großherzog von Baden folgendes Telegramm: Nimm warmen Glückwunsch zu der hervorragenden Haltung Deiner braven Truppen. Besondere Anerkennung gebührt den heldenmütigen Landwehr- und Ersatzbrigaden, die in Oberelsaß vierfach überlegenem Gegner erfolgreich Stand gehalten haben. Du kannst stolz sein auf Deine Landesfinder. Gott sei weiter mit uns.  
gez. Wilhelm.

### Der Kampf der Oesterreicher.

Wien, 25. Aug. (WZ.) Die „Correspondenz Wilhelm“ weist in einem Communiqué auf den über alle Erwartungen glatten und reibungslosen Verlauf der österreichisch-ungarischen Mobilmachung hin. Aber ein voller Erfolg konnte nur durch die lokale Mitwirkung der gesamten Bevölkerung erzielt werden, die wahrhaft glänzende Erfolge zu verzeichnen hatte. Alle Parteien und Nationalitäten hätten sich mit einem Schlage zu dem gemeinsamen Ziele geeinigt, so wie sich das bunte Völkergemisch in den Landesgrenzen in Kriegsbereitschaft zusammenschloß, alle von dem alten Mut und dem festen Geiste befeuert den Waffentruhm zu erneuern und des Vertrauens des Allerhöchsten Kriegsherrn würdig zu sein.

### Schwere Anklagen gegen Serbien.

Wien, 25. Aug. (WZ.) Die serbische Regierung hat gegenüber dem spanischen Gesandten in Bukarest in einem von dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußern Vasilich gezeichneten Telegramm behauptet, das österreichisch-ungarische Hauptquartier habe den Kommandanten der in Serbien eingedrungenen Truppen den Auftrag gegeben, die auf den Feldern stehende Ernte zu vernichten, die Dörfer anzuzünden und die Einwohner zu töten oder gefangen zu nehmen. Ueberhaupt hätten die österreichischen Soldaten unerhörte Grausamkeiten begangen, und sogar Kinder und alte Frauen nicht gespart. Deswegen seien die serbischen Soldaten so aufgebracht, daß es schwer falle, sie von Vergeltungsakten zurückzuhalten. Die serbische Regierung ersucht schließlich den spanischen Gesandten, der österreichisch-ungarischen Regierung diese Tatsache mitzuteilen und sie wissen zu lassen, daß Serbien genötigt sein werde, zu Repräsentationen härterer Natur zu greifen, zu denen das internationale Recht sie berechtige.

Es ist klar, was mit dieser bewußt lügenhaften Darstellung von serbischer Seite bezweckt ist. Es soll einfach den Vorwürfen zuvorzukommen werden, die zu erheben das tatsächliche Verhalten der Serben in diesem Kriege die österreichisch-ungarische Regierung ohnehin früher oder später gezwungen hätte. Schon die bisherigen Berichte haben verdienstliche Grausamkeiten der serbischen Kriegsführung und ein völkerverwundriges Vorgehen der von den Behörden aufgehängten Bevölkerung festgestellt. Das Armeekommando hat Erhebungen in dieser Hinsicht angeordnet, die bisher für den Raum um Sabatsch abgeschlossen sind und folgendes Ergebnis geliefert haben:

Bei Serbisch-Sabatsch sind wiederholt Leichen veräxummelter Soldaten unserer Armee gefunden worden, so ein Leutnant mit aufgeschlitztem Bauch, ein Soldat mit ausgefahrenen Augen, in deren Höhle Uniformknöpfe eingepreßt waren und ein Soldat, an einem Baume hängend, dem Kopf und Arme fehlten. Einwohner von Serbisch-Sabatsch und in den umliegenden Ortschaften haben auf unsere Truppen meist von hinten geschossen, besonders auf die Offiziere und kleinere Abteilungen. Selbst als Sabatsch schon 24 Stunden in unserem Besitz war, wurde noch auf die Soldaten geschossen. Die Schuldigen sind

für den Tag und für den Kopf auf etwa 1.55 M. An Fleisch wurden 400 Millionen Kilogramm gekauft für 704 Millionen M., an Milch 800 Millionen Quart, die 256 Millionen M. kosteten. An Eiern brauchte Newyork 1912 150 500 000 Dutzend, für die eine Summe von 180 Millionen M. ausgegeben wurde. Die gleiche Summe wurde für 900 Millionen Brote gezahlt. Die 180 Millionen Kilogramm Zucker kosteten 112 Millionen M. Geflügel verpeisten die Newyorker für 80 Millionen M. Des weiteren waren zur Befestigung notwendig 340 Millionen Kilogramm Kartoffeln, die 60 Millionen M. kosteten; ebenso viel wurde für die 68 Millionen Kilogramm Fische bezahlt, die die Einwohner von Newyork verzehrten. Die für Komferten verausgabte Summe betrug 600 Millionen M. Aus diesen Kiezanzahlen kann man sich ein ungefähres Bild davon machen, wieviel die Verpflegung einer Großstadt im Jahre kostet.

Sarah Bernhards Ohnmacht. Großmütterchen Sarah bemerkt, wie die „Köln. Ztg.“ verrät, die Gelegenheit des Krieges, um sich wieder einmal bei ihren Landsleuten in empfehlende Erinnerung zu bringen. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht folgenden Brief von Sarah Bernhardt: „Als ich erfuhr, daß unsere Trifolore über elstischem Boden weht, war meine Freude so groß, daß ich vor Erregung in Ohnmacht fiel. Ach, wie bedauere ich, kein Mann zu sein, so daß ich mich selbst der großen Aufgabe widmen könnte, die Barbaren zu bekämpfen, die viel zu lange die Geißel der ganzen Welt gewesen sind.“ Mit dem Geld deutscher Barbaren der ewigen Ebbe ihrer Klasse Einhalt zu tun, hat sich die große Sarah trotz ihres Chauvinismus nicht gescheut. Soffentlich ist sie von ihrer Ohnmacht recht schnell wieder erwacht, als man ihr meldete, daß die Franzosen so schnell wieder aus Mülhausen hinausgeworfen wurden.

Zwei heitere Spruchverse machen in den letzten Tagen die Runde in Brüssel. Nach der Einnahme der Stadt soll der König der Belgier dem deutschen Kaiser das folgende Telegramm gesandt haben:

Willi, ich bitt' Dich,  
Loh mir doch Lüttich!  
Die deutsche Antwort habe gelautet:  
Wart noch ein bißel,  
Wir seh'n uns in Brüssel!

handrechtlich erschossen worden. Aus einer Fabrik in Sabatsch wurde wiederholt auf unsere Leute gefeuert, einmal sogar von dem Fabrikant aus in die Offiziersmensa auf die dort versammelten Offiziere. Die Fabrik ist von uns niedergebrannt worden.

Bei Wischar wurden Leute, die auf durchziehendes Militär geschossen hatten, gefangen. Ein Leutnant, dem die Gefangenen vorgeführt worden sind, verfügte aus Menschlichkeit die Freilassung einer schwangeren Frau. Kaum frei gelassen, zog das Weib einen Revolver und erschoss den Leutnant von hinten.

Während des Kampfes bei Takerisch wurde von den serbischen Truppen die Parlamentärsflagge gehißt. Der österreichisch-ungarische Kommandant befahl darauf die Einstellung des Feuers und näherte sich den Serben, die sodann auf 300 Schritt Entfernung gegen die abgelaufenen Leute ein mörderisches Feuer eröffneten. Mit Vorliebe beschossen die serbischen Truppen unsere Verbandsplätze. Eine Patrouille, die einen verwundeten Obersten transportierte, wurde aus nächster Nähe niedergeschossen.

### Die letzten Kämpfe im Ober-Elsass.

Während unsere deutschen Heere zwischen Metz und dem Donon mit der Hauptmacht des französischen Heeres rangen, war, wie auch das Siegestelegramm des Generalquartiermeisters erkennen ließ, ein erneuter Einbruch der in Besfort stehenden französischen Truppen ins Ober-Elsass erfolgt. Der Zweck dieses französischen Vorstoßes war augenscheinlich der, die im Elsaß stehenden deutschen Truppen an einem Eingreifen gegen die rechte Flanke der großen Offensive zu verhindern. Bei Altkirch südlich von Mühlhausen ist es aber unter Streikräften gelungen, die Franzosen aufzuhalten und zurückzuwerfen, wobei ihre Zuaven und ihre Reiterei besonders mitgenommen sein sollen. Es war Aufgabe unserer bei Altkirch stehenden Truppen, möglichst große feindliche Streikkräfte auf sich zu ziehen und an der Beteiligung an den großen Operationen zu verhindern. Diese schwierige Aufgabe ist offenbar glänzend gelöst worden. Der Sieg im Rothringen brachte dann sofort auch auf diesem Nebenkriegsschauplatz die nötige Wirkung hervor. Um nicht dem Anfall überlegener deutscher Massen ausgesetzt zu sein, sind die Franzosen wieder nach Westen zurückgegangen. Sie hatten auch auf diese Bewegungen schon Vorkehrungen getroffen und in amtlichen Pariser Meldungen von großen Erfolgen im Elsaß berichtet.

Die „Kölnische Zeitung“ bringt nun noch den Meldungen schweizerischer Blätter Einzelheiten über ein größeres Gefecht, das bei Altkirch am Mittwoch, den 19. August stattfand. Der Bericht des rheinischen Offiziers Blattes, der natürlich vom Generalkommando nachgeprüft ist, meldet: „Bei Tagdorf und Umgebung stehen deutsche Truppen auf überlegene französische Streikkräfte mit starker Artillerie. Die Deutschen hielten trotz starker Übermacht lange aus und erfüllten so ihre Aufgabe, starke französische Kräfte festzuhalten, vortrefflich. Gegen Abend trafen lange Verbundenteile in den Dörfern an Rhein an, und kurz darauf folgten die ersten Gefangenentransporte. Die Sundgambischen Dörfer sind mit Verbundenen aus beiden Kriegslagern überfüllt. Schule, Rathaus, Kirche, Scheunen, alle irgendwie geeigneten Gebäulichkeiten sind zu Lazaretten umgewandelt. Die deutschen Sanitätskräfte und das rote Kreuz haben eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen. Ueber 100 Wagen an Verbundenen und Gefangenen, die von den deutschen Truppen gemacht wurden, wurden gegen den deutschen Rhein zu geführt, teils nach Leopoldshöhe, teils nach Mühlheim und Vörsach, teils nach Mühlhausen.“

Ueber die Kämpfe selbst wird noch berichtet: Ungemein heftig war der Kampf in der Umgegend der „Drei Häuser“ und im Sundgambertal. Auf den Höhen gegenüber von „Drei Häuser“ hatte die deutsche Artillerie vor dem Dorf Kappeln Aufstellung genommen, während die Franzosen von Altkirch über Tagdorf vordrangen in der Richtung gegen Zettingen. Hier wurde durch deutsche Artillerie die französische Infanterie, die zum großen Teil aus Zuaven bestand, zum Stehen gebracht. Das mörderische Artilleriefeuer brachte den Franzosen starke Verluste bei und warf sie in regellose Flucht, namentlich die Zuaven sollen fürchterliche Verluste erlitten haben. In der Gegend von Altkirch und Wirt entspann sich zwischen französischer und deutscher Reiterei ein heftiges Gefecht, das mit der Gefangennahme eines ganzen französischen Kavallerieregiments bei Waldighofen endete. Die Hauptmacht der französischen Truppen zog sich in der Richtung gegen Pfettershausen zurück. Die Verbundenen beständig überreichend, daß die deutschen Truppen sehr viele Gefangene machten. Aus Werenzhausen, südwestlich hinter Wolfesberg, wird berichtet, daß dort drei Schwadronen afrikanische Jäger eine Attacke gegen eine deutsche Kompanie ritten, die damit endete, daß die drei Schwadronen fast vollständig vernichtet wurden.“

Die genannten Orte liegen sämtlich um Altkirch. Inzwischen haben nun die Franzosen, wie schon gemeldet, das Ober-Elsass geräumt.

### Ein Schweizer Dichter für die deutsche Sache.

Hier steht ich, außerm Reich und doch im Reich! Dies Wort, C. F. Meyers bezeichnend knapp und treffend die Stellung, die von je die Dichter der deutschen Schweiz im geistigen Leben Deutschlands und zur deutschen Kultur eingenommen haben. „Außerm Reich“ als Bürger eines neutralen Staates und „doch im Reich“ als Angehöriger der großen Kulturgemeinschaft, deren Schätze er durch sein eigenes Schaffen mehren hilft, fühlt sich auch der bei uns volkstümlichste der heute lebenden Schweizer Dichter, Ernst Zahn. Er hat der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ ein „Sturmlied“ voll wichtiger, ernster Kraft zur Veröffentlichung gesandt und zugleich durch den Verlag seiner Werke in Stuttgart die Summe von 1000 M für das deutsche rote Kreuz überweisen lassen. In dem Begleitbrief schreibt er: „Mein Herz schlägt hoch für Deutschland. Ich weiß, daß es in gerechter Sache siegen wird!“ — Das Gedicht hat folgenden Wortlaut:

#### Sturmlied.

Nun steht die ganze Welt in Brand,  
Die Trommeln, sie geben,  
Doch sei getroßt, mein Vaterland,  
Dir soll nichts geschehen.  
Der Himmel flammt in Blut und Glanz,  
Wir schreien, wir schreien,  
Bis wo die Feinde uns den Tanz,  
Den bittern, bereiten.  
Die Trommeln wirbeln wild und weit,  
Rein Jögern! Rein Jagen!  
Der Tod will halten Ernstzeit,  
Wir werden es tragen.

Sei, wie der Sturm die Fahnen fahnd!  
Lacht fliegen! Lacht fliegen!  
Dich grüß' ich noch, mein Vaterland!  
„Sterben oder siegen!“

### Die dreitägige Franzosenherrschaft in Saarburg.

Wird der „Straßburger Post“ von einem Bewohner der lothringischen Garnisonstadt folgendermaßen geschildert: „Die dreitägige Franzosenherrschaft, die wie ein schwerer Alp auf der Bevölkerung lag und ihr viel Leid bereitete, ist seit dem Einmarsch der Bayern und der gründlichen Austreibung der Franzosen gesäurunden. Die Tage vom Dienstag (voriger Woche, 8. Sept.) bis gestern werden denen, die in Saarburg geblieben, zeitliches Gedenken. Im Norden die deutsche Artillerie, unmittelbar bei Saarburg die französische, die sich unbegreiflicherweise beim Militärhospital postiert hatte, und in der Mitte die Stadt, über die fortwährend schwere Geschosse fielen, von denen auch viele in der Stadt herabgingen und schwere Beschädigungen an Häusern usw. anrichteten, ja sogar Menschen gefährdeten, ja z. B. ein Fräulein Reichel, das beim Schlachthaus gestanden, tödlich getroffen hat. Viele Einwohner flüchteten in die Keller und nachlässigen darin. Es war geradezu ein schrecklicher Zustand. Artilleriefeuer wurde noch von Gelehrten und dem Reiter der Maschinengewehre begleitet. Es war ein heftiger Kampf, der aber glücklicherweise zugunsten der Unsrigen entschieden wurde. Die Franzosen, die glaubten telephonisch verraten worden zu sein — ohne die Mähr vom Verrat tun sie es ja nicht — hielten in allen Häusern, an denen irgend ein Draht angebracht war, eingehende Hausdurchsuchung und demolierten in Wohnungen, wo der Inhaber abwesend war, alle Möbel usw., schnitten die Betten auf, plünderten die Weineller und ließen Fässer und Flaschen, die sie, weil zuviel, nicht leertrinken konnten, einfach laufen. Zur Steuer der Wahrheit wollen wir aber anführen, daß unter denen, die mit den Hausdurchsuchungen beauftragt waren, auch solche sich befanden, die in höflicher Art ihres Amtes walteten. Das haben den nach Telephonieren war bei den Franzosen zur wahren Manie geworden, ja es hatte einen etwas komischen Anstrich, es wurden auch viele Leutungen ruiniert, die mit dem Telephon absolut nichts zu schaffen hatten. Wie an anderen Orten, in denen die Franzosen eingedrungen waren, wurden auch hier Bürger und Beamten verhaftet und weggeführt. Es sind dies Amtsgerichtsrat Göttinger, Rentmeister Vogel, Regemeister Bielle, Zollinspektor Montraux, Kammermeister Bormel, Hotelier Wayerdörfer, Stadtdiener Römmele, Metzger nebst Frau, die auf dem Transport auf die brutale Weise behandelt wurden. Ueber deren Schicksal ist ganz Saarburg sehr besorgt, da man bis jetzt über deren Aufenthalt usw. noch gar nichts weiß. Es ist hier unbegreiflich, wie die Franzosen zu ihrer Maßnahme kamen, zu der genannte Personen in keiner Weise Veranlassung gegeben haben.“

### Spaniens Neutralität.

\* Saarbrücken, 23. Aug. Dem königlich spanischen Konsul in Saarbrücken ist folgendes amtliches Schreiben zur Bekanntschaft in allen Bezirken seines Amtsbereichs, vom königl. spanischen Konsul zugegangen:

Frankfurt a. M., 19. August 1914. An den Herrn Königl. spanischen Konsul in Saarbrücken. Sehr geehrter Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß ich am heutigen Tage ein Telegramm seiner Excellenz des Herrn Vizekonsuls in Berlin empfangen habe, welches mich beauftragt, auf entscheidende die falschen Gerüchte zu demontieren, welche ein Teil der ausländischen Presse über die Haltung Spaniens in dem gegenwärtigen Konflikt verbreitet hat, und man befragt mich ferner, klar und deutlich bekannt zu geben, daß Spanien mit keiner Nation irgendwelchen Vertrag eingegangen ist, welcher es in irgendeiner Weise zum Eingreifen verpflichtet, und daß infolgedessen Spanien schon offiziell erklärt hat, daß es entschlossen ist, die aller strengste Neutralität während des gegenwärtigen Krieges zu wahren.

Dieses bringe ich Ihnen hiernüt zur Kenntnis, in dem ich Sie gleichzeitig beauftrage, das oben Mitgeteilte öffentlich bekannt zu geben. Francisco de Misa Caballe ro.

### Deutsche Banknoten haben Goldeswert.

### Das japanische Konsulat in Freiburg.

Freiburg, 24. Aug. Der hiesige japanische Konsul A. Schinzinger hat, wie schon kurz gemeldet, sein Konsulat niedergelegt und dazu in der „Freiburger Zeitung“ folgendes Inserat erlassen:

„Nachdem die japanische Regierung in einer gegen Deutschland undankbaren und hinterlistigen Weise, die auch durch den Vertrag mit England nicht unbedingt erforderlich war, vorgegangen ist, habe ich das japanische Konsulat sofort niedergelegt und dies heute der japanischen Botschaft in Berlin telegraphisch mitgeteilt, was ich hiermit bekannt mache.“

A. Schinzinger ist Major a. D. Er hat sich lange Jahre in Japan aufgehalten. Sein Großvater war badischer Landtagsabgeordneter und zählte zu Karl von Rottecks Getreuen.

Warum Japan das Ultimatum stellte, sucht A. Schinzinger in der „Freiburger Zeitung“ zu erklären. Er schreibt:

„Wenn ich frage: „Warum?“ — so müssen wir 20 Jahre zurückblicken. Als im Jahre 1894 Japan in seinem ersten größeren Kriege China niedergewungen und die Liautung-Halbinsel mit Port Arthur erobert hatte, wollte Rußland in Vorahnung des ihm erwachsenden Gegners der Zukunft nicht gestatten, daß Japan in diesem Besitz bleibt. Es suchte Fehlschüsse, um das aufstrebende Inselreich zu knebeln und zu bändigen. Es wollte ihm den Besitz der Halbinsel wieder entreißen. Die Macht, die das größte Interesse neben England hatte, Japan nicht zu sehr aufkommen zu lassen, war England. Trotzdem fand es sich nicht bereit, die Seite Rußlands die Forderung zu stellen, sondern blieb als „ehrlicher Makler“ bei Seite stehen, und so war Rußland nur auf seinen Bundesgenossen Frankreich angewiesen. Wunderbarerweise fand sich nun auch Deutschland bereit, diesen beiden sich anzuschließen, trotzdem deutsches Interesse überhaupt nicht im Spiele war, und es darf ruhig gesagt werden, daß sich Deutschland nur infolge fehlerhafter Schritte deutscher Diplomaten dazu hergab, diese unbegründete Forderung an Japan zu stellen, die uns heute heimgesucht wird. Ja, unser Gesandter ging soweit, sich von den Russen als Sprecher dieser Triple-Entente gebrauchen zu lassen, um, wie man in Japan erzählt, in äußerst schroffer und den Kaiser von Japan verletzender Form seinen Auftrag auszuführen.“

Die Japaner mußten sich damals fügen, und geschmeidig, wie Affen sind, fügten sie sich anscheinend leicht. Wer aber wie ich in den darauffolgenden zehn Jahren mit der japanischen Armee verkehrt hat, der weiß, daß nur ein Gefühl in Japan lebt, das Gefühl der Rache für die damalige Schmach, und des leidenschaftlichen Wunsches, das Gebiet, das ihnen damals entzogen wurde, wieder zu erobern.“

Soweit Herr Major a. D. Schinzinger. Mag sein, daß das mit ein Grund ist. Es war ja damals die Zeit, in der die deutsche Diplomatie geschweiger denn wollte als Bismarck und infolgedessen so manche Fehler machte. Aber die Japaner hätten auch ohne 1894 „zugegriffen“: weil es Japaner sind.

Und es bleibt doch immer auffallend, daß die Japaner nur gegen Deutschland das Gefühl der Rache befeelt haben soll und daß sie sich jetzt auf die Seite der Franzosen und Russen stellen, die ihnen doch gerade die Gebiete entzogen haben.

### Die achte Verlustliste.

Berlin, 24. Aug. Der „Reichsanzeiger“ bringt heute die 8. Verlustliste Nr. 8, der wir folgendes entnehmen:

Granadierregiment Nr. 1 (Königsberg): 5 tot, darunter 1 Offizier, 30 verwundet, darunter 1 Offizier.  
Pfüllierregiment Nr. 33 (Gumbinnen): 4 tot, 7 verwundet.  
Infanterieregiment Nr. 43 (Wilmau): 26 tot, darunter 1 Offizier, 61 verwundet, 2 vermisst.  
Infanterieregiment Nr. 85 (Reudersburg): 2 verwundet.  
Infanterieregiment Nr. 69 (Babern und Pfalzburg): 6 tot, darunter 2 Offiziere, 47 verwundet, darunter 2 Offiziere, 41 vermisst.  
Leibgrenadierregiment Nr. 109 (Karlsruhe): 22 tot, darunter 2 Offiziere, 103 verwundet, darunter 2 Offiziere, 87 vermisst.  
Infanterieregiment Nr. 112 (Mühlhausen): 20 tot, darunter 3 Offiziere, 86 verwundet, darunter 2 Offiziere, 42 vermisst.  
Infanterieregiment Nr. 143 (Straßburg): 43 tot, darunter 3 Offiziere, 34 verwundet, darunter 9 Offiziere, 7 vermisst.  
Infanterieregiment Nr. 146 (Altenheim): 1 tot.  
Infanterieregiment Nr. 175 (Schweh): 1 tot, 2 verwundet.  
Dragonerregiment Nr. 13 (Weh): 2 tot, darunter 1 Offizier, 10 verwundet, darunter 2 Offiziere, 1 vermisst. Von dem Regiment ist Oberst Freiherr von Broich schwer verwundet.  
Dragonerregiment Nr. 14 (Kolmar): 4 verwundet, 2 vermisst.  
Dragonerregiment Nr. 22 (Mühlhausen): 2 tot, darunter 1 Offizier.  
Jägerregiment Nr. 5 (Sloß): 1 verwundet.  
Jäger zu Pferde (St. Audo): 2 tot, 4 verwundet, 1 vermisst, 12 verwundet und gefangen.

Feldartillerieregiment Nr. 66 (Rahr): 3 tot, 11 verwundet, Oberpostinspektor Schan ist in der Arme durch Straßburg gestorben.

### Badisches Leib-Granadier-Regiment Nr. 109 in Karlsruhe.

Gren. Dahl tot, Gefr. d. Ref. Weder tot, Gefr. d. Ref. Brüggemann verwundet, Unteroffizier der Ref. Weder verwundet, Ref. Pfiffinger verwundet, Ref. Dingerer verwundet, Ref. Kämpfer verwundet, Gren. Danneberg verwundet, Oberleutn. d. Ref. Müller tot, Gren. Simon tot, Unteroffizier d. Ref. Venz tot, Gren. Kad I verwundet, Ref. Schmidgall verwundet, Unteroffizier d. Ref. Kreidler vermisst, Einj.-Unteroffizier Engel vermisst, Unteroffizier d. Ref. Bentner vermisst, Ref. Fischer vermisst, Ref. Anselmet und Kübler vermisst, Gefreiter Gud vermisst, Gren. Kasper vermisst, Gren. Franz vermisst, Ref. Daber vermisst, Ref. Finkein vermisst, Ref. Kühn vermisst, Unteroffizier Rausch verwundet, Einj.-Freim. Gestr. Stürmer verwundet, Ref. Penbel verwundet, Unteroffizier der Ref. Rudolf verwundet, Ref. Seimbürger vermisst, Unteroffizier der Ref. Hauser vermisst, Ref. Kerginger vermisst, Ref. Frisch vermisst, Grenadier Reichert vermisst, Gren. Rautenfeld vermisst, Sergeant Kühnert verwundet, Ref. Schneider verwundet, Gren. Kammerer verwundet, Gefreiter d. Ref. Furbach verwundet, Gren. Verbold vermisst, Gren. Kühnle vermisst, Ref. Schhardt vermisst, Ref. Sch vermisst, Ref. Wuschinger vermisst, Ref. Treßler vermisst, Unteroffizier Kehret tot, Ref. Well tot, Gefr. d. Ref. Bauer tot, Gren. Gund tot, Gren. Guber tot, Gren. von Seht verwundet, Weber III verwundet, Ref. Vogt verwundet, Gren. Köbele verwundet, Ref. Krafft verwundet, Ref. Oeschwall, Gren. Grab, Gren. Tröster, Anderhuber, Oehler, Steiert verwundet, Ref. Brand vermisst, Ref. Trost, Schaub, Fall, vermisst, Gren. Müller IV, Reiner, Unteroffizier d. Ref. Zug, Gefr. d. Ref. Rotmann, Ref. Groß, Ref. Ganghorn, Ref. Knabel, Gren. Hochhäf vermisst, Gefr. Krieg, Ref. Rhein tot, Ref. Wechold verwundet, Ref. Frisch, Ref. Rausch, Grenadier Paul, Gren. Ebner, Gren. Farnkrodt, Gren. Kreiner, Gren. Schneider, Gren. Weich, Gren. Scheurer verwundet, Wieselhubel Hedler, Ref. Baier, Ref. Leiser, Ref. Reine, Gren. Ebert, Gren. Berg, Gefr. Leuten, Gestr. Ostermanns Gestr. Münzer, Gefr. Scheuermann, Unteroffizier der Ref. Ungeyer vermisst, Unteroffizier der Ref. Bauer, Unteroffizier der Ref. Leske, Gefr. d. Ref. Ebner, Gren. Weich tot, Daut. Fehr, Ref. v. Babo verwundet, Wieselhubel Zoller, Unteroffizier d. Ref. Göbel, Unteroffizier d. Ref. Wenzinger, Gefr. d. Ref. Lang, Gren. Weindl, Gren. Högl, Ref. Döner, Tambour Schäfer, Ref. Schöb, Gren. Frsch, Gren. Nieße, Gren. Zier, Fethig, Schupf, Haas, Bracht Braun, Deder, Gostlein, Fischer, Müller II, Hall, Schumann verwundet, Gefr. d. Ref. Mühlhanser, Ref. Gündler, Ref. Böh, Gren. Vinder, Gren. Mohr vermisst, Gren. Zug tot, Gren. Grein, Gren. Stadler, Schenk, Ref. Gabel, Gren. Baum, Meher I, Zimmermann verwundet, Gren. Fähr, Gren. Klein, Landes, Gren. Wolf, Gefr. d. Ref. Eberle, Gefr. d. Ref. Wagner, Ref. Harder, Ref. Marant, Ref. Gutentoch, Ref. Kungner, Ref. Richter, Ref. Seif vermisst, Kom. Stab des 2. Bataillons Major v. Hertel tot, Ref. Kohler tot, Gefr. der Reserve Thilo, Wieselhubel Offiziersaspirant Kauer, Unteroffizier Herrmann, Gren. Hähnel, Gren. Jülich, Gren. Stumpf, Ref. Baumgärtner, Laufung verwundet, Einj.-Freim. Ved verwundet, Unteroffizier d. Ref. Wichter, Gren. Baasch, Gren. Doserer, Ref. Diehm vermisst, Gefreiter Theobald tot, Gren. Gauthier vermisst, Ref. Veder vermisst, Grenadier Schütz verwundet, Gefreiter Wolf verwundet, Gefreiter Holz verwundet, Gefreiter Pfeiffle verwundet, Einjährig-Freiwilliger Hepp vermisst, Grenadier Dielgeker vermisst, Ref. Wöchner vermisst, Ref. Wöschli vermisst, Einjährig-Freiwilliger Wagner vermisst, Gefreiter Weger vermisst, Ref. Wöschli vermisst, Unteroffizier Meier verwundet, Unteroffizier der Reserve Frid verwundet, Ref. Eber vermisst, Ref. Wöschli Kommer verwundet, Ref. Wöschli Wullmann verwundet, Gren. Schmidt II verwundet, Grenadier Wems vermisst, Ref. Wöschli Gmelin vermisst, Ref. Wöschli Wäcker vermisst, Ref. Wöschli Griman I vermisst, Gefr. Vogel tot, Hauptmann Hofmann verwundet, Leutnant v. Pfeil verwundet, Grenadier Rogg verwundet, Grenadier Wasm I verwundet, Grenadier Gröschberger verwundet, Grenadier Weigand verwundet, Grenadier Weber verwundet, Grenadier Hoffmann verwundet, Gren. Vogel verwundet, Grenadier Hoffmann verwundet, Grenadier Weßermann verwundet, Grenadier Hoffmann verwundet, Grenadier Friederich vermisst, Grenadier Stofa vermisst, Gefreiter Weh vermisst, Grenadier Pieber vermisst, Unteroffizier Rieger vermisst, Unteroffizier Welmann vermisst, Aus der Maschinenpistolen-Kompanie: Grenadier Hoffwender verwundet, Segemant Lanz verwundet.

### Verschiedene Nachrichten.

#### Die belgische Presse deutsch.

Berlin, 25. Aug. (WZ.) Die gesamte Presse Belgiens, mit Ausnahme der in Antwerpen, erscheint in deutscher Sprache. Der deutschseits eingesezte Gouverneur wird das weitere veranlassen. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird.

#### Deutschlands Dank an Schweden.

Stockholm, 25. Aug. (WZ.) Der hiesige deutsche Gesandte Freiherr von Reichenau übermittelte der schwedischen Regierung die wärmste Dankagung der deutschen Regierung für die gastfreie und opferwillige praktische Hilfsleistung, die die Behörden und die Bevölkerung den deutschen Unteranen bewiesen, die aus Rußland durch Schweden in ihr Vaterland zurückgekommen sind.

#### Englisches Lob des deutschen Heeres.

London, 24. Aug. Der Korrespondent der Londoner Central News, der an der deutschen Front angelangt ist, veröffentlicht in London einen begeisterten Lobesgang auf die deutschen Truppen. Er schließt seine Ausführungen mit der Überzeugung, daß bei dem Geite, der die deutschen Heere beieele, keine Macht ihnen widerstehen könne und daß, wenn Rußland auf dem Plan erscheinen wird, Frankreich längst erschlagen am Boden liegt.

#### Der Papst über den Krieg.

— Wien, 25. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Rom: Der Arzt des verstorbenen Papstes, Dr. Marchisiani, äußerte gegenüber einem Korrespondenten der „Reichspost“, daß der Papst dringend gebeten worden sei, mit seiner großen Autorität gegenüber dem Ausbruch des Krieges zu intervenieren. Der Papst erklärte darauf wörtlich: Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Truce dem heiligen Stuhle ergeben war, ist Kaiser Franz Joseph. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Österreich-Ungarn führt, ist gerecht, nur allzu gerecht.

### Ein Fliegerstücken.

Berlin, 24. Aug. Die „Times“ erzählen ein Stückchen eines deutschen Fliegers über Lüttich. Er machte sich nachtlüchtele mit Sprengkörpern über einen Fort zu tun. Da er nur in einer Höhe von 300 Metern schwebte, hätte er leicht das Ziel der Belgier werden können. Er band daher an eine Schnur von 75 Meter Länge eine rote Laterne, die von den Belgiern in Stücke geschossen wurde, während der Flieger selbst unverletzt darüber schwebte.

### Brotwucherer in Sieben.

\* Sieben, 25. Aug. Bei einer offiziellen Revision in den sieben Bädereien wurden 500 Leib Brot eingezogen, weil das Brot ein Minusgewicht bis zu 12 1/2 Prozent aufwies. Das beschlagnahmte Brot wurde unter die ärmeren Bevölkerung verteilt.

### Ausländische Studenten an preussischen Hochschulen.

\* Berlin, 24. Aug. Wie der „Deutsche Anzeiger“ aus besser Quelle erfahren haben will, hat auch der preussische Kultusminister die Verfügung erlassen, daß an den preussischen Hochschulen von Wintersemester ab russische, serbische und japanische Studenten nicht mehr zugelassen werden.

### Die Ausschreitungen des Petersburger Böbels.

— Köln, 25. Aug. Ein Augenzeuge der Zerstörung der deutschen Botschaft in Petersburg schildert in der „Kölnischen Zeitung“ seine Beobachtungen über die Kundgebungen, die sich zuerst gegen Oesterreich-Ungarn und später auch gegen Deutschland gerichtet haben, und die er Gelegenheit hatte, von Anfang an zu sehen. Er machte folgende Beobachtung: Der Ausdruck Kundgebung ist eigentlich unrichtig; denn das durch die Straßen ziehende Gefolge war von der deutsch-feindlichen Zeitung „Kowojew Wremja“ anfänglich mit 30, später mit 50 Kopelen für den Mann bezahlt worden. Es bestand hauptsächlich aus halbwildigen Burchen, denen sich erst bei den späteren Bewusstseins die Leute des „Schwarzen Hundert“ zweifellos an höheren Befehl angeschlossen.

### Heraus mit dem Gold!

Die Münchener Bankenvereinigung hat beschlossen, das folgende Rundschreiben an ihre Soties-Mitglieder zu versenden:

Zu allgemeinen nationalen Interesse ist es dringend erforderlich, daß geprägtes Gold möglichst in vollem Umfang als Unterlage für die Ausgabe von Banknoten bei der Reichsbank konzentriert wird. Gold gewährt im Verkehr auch keine anderen Vorteile als Reichsbanknoten und Reichslooscheine, die gesetzliche Zahlungsmittel sind und von jedermann in gleicher Weise wie Gold als Zahlung angenommen werden müssen. An alle diejenigen, welche in der irrigen Annahme, daß Banknoten und Kassenscheine dem geprägten Gold nicht gleichwertig sind, bares Gold zurückgelegt und vernahrt haben, ergeht unter Appell an ihren Patriotismus die dringende Bitte, geprägtes oder Barrengold zur Ablieferung an die Reichsbank gegen Gewährung von Banknoten oder Kassenscheinen herauszugeben. Wir sichern jedem, der vernahrtes Gold jetzt herausgibt, vollste Verschwiegenheit zu und bitten, sich zur Umwechslung mit uns in Verbindung zu setzen.

Das Vorgehen der Münchener Bankenvereinigung ist sehr zu begrüßen, und man darf wohl erwarten, daß in den Kreisen, die noch immer in förtirter Selbstsucht ihr Gold zurückhalten, jetzt endlich die Vernunft und der vaterländische Gemeinfinn einkehrt.

### Vom badischen Notenkrenz.

KK. Karlsruhe, 24. Aug.

In der heutigen Sitzung, der wieder beide Großherzoginnen beizwehnen, wurde über die Behandlung der franz. Verwundeten beraten. Nach bestehender Vorschrift dürfen diese nicht in Vereinslagarett, sondern nur in Reservelagarett, also solche der Militärverwaltung einmischen werden. In Karlsruhe wurde verfügt, daß alle französischen Verwundeten in das Garnisonlagarett verbracht werden sollen, aus dem die darin befindlichen deutschen Verwundeten in andere hiesige Lagarett überführt wurden. Im übrigen ist kein Unterschied in der Behandlung zu machen, ob ein Verwundeter deutsch oder französisch ist. Die Großherzogin Luise betonte dies im Geist des Notenkrenz und drückte die Hoffnung aus, daß unsere Verwundeten, die in französische Hände fallen, ebenso gut gepflegt und behandelt würden, wie die französischen bei uns.

Der gestrige Sonntag brachte die Anwendung auf das Vorstehende, indem eine große Zahl französischer Verwundeter in das Garnisonlagarett einlegte. Die Leute kamen am alten Bahnhof an und wurden teils in Automobilen, teils mittels der mehrfach erwähnten Fahradbohren (die sich sehr gut bewähren), über die Kriegstraße zum Garnisonlagarett befördert. Das Publikum, das auf seinem Sonntagsgespiere begriffen war, sammelte sich an der Kriegstraße und hauptsächlich am Bahnhof und vor dem Garnisonlagarett. Viele andere nahmen Anstoß an der Neugierde, deren Verdrückung mit dem schweren Ernst der Aufgaben sich nicht recht vereinbaren lassen will. Aber unser Publikum verhielt sich ruhig, indem es sich friedlich still verhielt und vor den verwundeten Angehörigen der feindlichen Arme Hüte und Mützen abnahm. Das war ein schöner und edler Zug. Man ehrt den kampfunsfähigen Soldaten, der ja auch für sein Vaterland in der Front stand, wie wir für das unsrige. Je mehr es sich als ein hochgeistes Kulturoff bewährt, desto liebenswerter erscheint uns das eigene Volk, desto achtunggebietender steht es vor dem Ausland da!

Auf eine von außen kommende Anregung einer Sammlung von Haus zu Haus wurde beschlossen, einzuweisen noch bis zum Eintritt der Notwendigkeit zu warten.

Der Obbauverein Heberlingen wünscht Mittel zu bekommen, um den außerordentlich reichen Obfingen Heberlingen ist sozusagen eine Obfingen zu erhalten. Im Laufe der Erörterung wurden Zweifel laut, ob das rote Kreuz die richtige Stelle sei, um Mittel zu einer größeren Einwirkung herzugeben.

Der wichtige Zweck wurde nicht bekannt, und es wurde beschlossen, daß zwei angesehene Mitglieder heute noch mit dem Ministerium des Innern und der Reichsanstalt in Verbindung treten sollen, um ohne Verzug praktische Maßnahmen zur Erhaltung und Verwertung des Heberlinger Obfins zu treffen. Im Laufe der Besprechung wurde auch auf das Durren des Obfins verwiesen, das noch und noch außer Gebrauch gekommen ist, aber jetzt wieder aufleben sollte. Man kann unmöglich alles vorhandene Obf in Wegläser einmachen, aber man kann es brennen. Die Erzeugung ist so einfach, daß jede Bauerfrau ohne weitere Vorrichtungen sie ausführen kann, sie mindert auch die Transportkosten, da neun Schmelz des Obfinsgewichtes aus Wasser bestehen, erhält aber alle nützlichen Stoffe im Obf. Dieser Gebanke fand viel Anklang und soll möglichst weit verbreitet und empfohlen werden. Großherzogin Luise wünscht dringend, daß namentlich die Lehrerinnen für die Erzeugung des Obfins wirken sollten. Sie sollen über die Methode unterrichtet werden und sie den Frauen lehren. Von einer Seite wurde noch bemerkt, daß auch Bohnen in großer Menge getrocknet werden sollen.

Die Ertraggruppe Freiburg hat den Geh. Rat Professor Dr. Fabriceius als Abhergesandten, um mit dem Landesauschuh Führung zu finden. Der Abhergesandte erbatte einen mündlichen Bericht über alles, was in Freiburg für die Pflege der Verwundeten und Kranken geschehen ist. In den dortigen Reservelagarett liegen 1800 Mann, in den Reservelagarett 1600 Mann und es sind im ganzen noch einige hundert Betten frei. Man hat in den Freiburger Lagarett Deutsche und Franzosen gemischt und davon keine Ungleichheiten, sondern mehr eine einheitliche Wirkung beobachtet. Alsobal ist im allgemeinen bekannt, daß für werden Erforschungen, wie Obfins und, gereicht. Nur anlässlich der Siege unserer Armeen bekam jeder Verwundete ein Glas Wein zur Feier. Das Durren des Obfins wurde auch von dem Abhergesandten außerordentlich wichtig bezeichnet. Der Bericht aus Freiburg erweckte so große Befriedigung, daß der Vorstehende unter all-

gemeiner Zustimmung die höchste Anerkennung aussprechen konnte. Freiburg habe sich würdig gezeigt der ettschen Kräfte, die in dieser Stadt vereinigt sind.

Freiburg ist auch bereits mit dem in Genf errichteten Kunststift, Bureau (Bureau international de renseignements) in Verbindung getreten und hat über eine Anzahl französischer Verwundeter Nachrichten in deren Heimat gelangen lassen. Im Hinblick auf die vielen deutschen Familien, die um einen Angehörigen besorgt sind, wurde auf die große Wichtigkeit dieser Sache verwiesen.

### Aus dem Großherzogtum.

— Heidelberg, 25. Aug. (Tel.) Hier starb vergangene Nacht im 51. Lebensjahre der aus Kiel gebürtige, ordentliche Professor für neuteamentliche Exegese und Kritik in der theologischen Fakultät, Geheimrat Dr. Johannes Weib.

\* Freiburg, 24. Aug. Wie die Familie v. Rangsdorff hier durch eine gemeinschaftliche Todesanzeige bekanntgibt, haben Vater und Sohn am gleichen Tage (21. August) den Tod fürs Vaterland erlitten. Friedr. v. Rangsdorff bekleidete den Posten eines Majors und Bataillonskommandeurs, der Sohn Walter war aktiver Leutnant.

\* Donaueschingen, 24. Aug. Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Groß. Oberförster Herr Rudolf Wankel, Vorstand des Forstamts Donaueschingen, der als Oberleutnant der Landwehr-Feldartillerie in den Krieg zog. Er war 1867 in Pforzheim geboren, wurde 1903 Oberförster in Geisingen und 1909 hier.

\* Wülheim i. B., 24. Aug. Am Sonntag mittags 11 1/2 Uhr fielen hier etwa je 25 Meter von den Kometen entsetzt (Artillerie- und Infanterie-Stärke) sieben nebeneinander 2 Bomben nieder, geworden aus einem französischen Flugzeug. Der Anfall war der eines Kanonenschusses. Gestört wurde niemand; nur ein Unteroffizier wurde verletzt. Dieser wurde nach Anlegung eines Verbandes noch dem Lazarett verbracht. Das Entdecken des Flugzeug wurde infolge seiner beträchtlichen Höhe, in der er sich befand, nicht bemerkt. Die beiden Bomben waren also für die beiden Kometen bestimmt.

### Regierung und Handwerk.

Aus Handwerkerkreisen wird uns geschrieben:

Durch die Handwerkerpresse geht folgende Mitteilung: Karlsruhe. Die Groß. Bezirksbauinspektion hat bekanntgegeben, daß durch Finanzministerialerlaß sämtliche Bauunterhaltungsarbeiten eingestellt sind; nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Baubehörde können einzelne Arbeiten fortgeführt werden. Es ergeht deshalb an sämtliche Handwerksleute die Aufforderung, vor Beginn oder Fortführung von Bauarbeiten die besondere Weisung der Groß. Bezirksbauinspektion einzufolgen.

Es wäre im Interesse der selbständigen Bauhandwerker und im Interesse der Arbeiter, die heute in großer Anzahl arbeitslos sind, dringend nötig, daß die Unterhaltungsarbeiten ausgesetzt werden. Viel Glend würde dadurch gemildert werden. Vielleicht genügen diese Zeilen, um das Groß. Finanzministerium zu veranlassen, seinen Erlaß aufzuheben und möglichst viel Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Es würde das auch den in einem halbamtlichen Artikel der „Karlsruher Zeitung“ kürzlich dargelegten Grundgedanken entsprechen. Darin war gesagt, daß die Regierung bereits begonnene Staatsbauten nicht eingestellt wissen will. Es kann aber dann noch viel weniger in ihrem Sinn liegen, daß jetzt sogar Bauunterhaltungsarbeiten eingestellt werden sollen.

### Aus der Residenz.

\* Karlsruhe, 25. August 1914

— Krieg und Dienstvertrag. In einer Entscheidung des Frankfurter Kaufmannsgerichts zu der Frage, ob Dienstverträge durch den Krieg vorzeitig aufgehoben werden können oder nicht, heißt es:

Soweit es sich um Angestellte handelt, die nicht zur Fahne einberufen sind, bleiben alle Dienstvertragsbestimmungen, besonders auch diejenigen betreffs der Kündigungsfristen nach den rechtsgesellschaftlichen Vorschriften durch den Krieg an sich völlig unberührt und können rechtlich nur allein durch freiwillige Vereinbarungen zwischen den Beteiligten geändert werden. Es empfiehlt sich aber, diese Vereinbarung vor Unterchrift erst nachprüfen zu lassen. Vereinbarungen zum Beispiel mit täglicher Kündigung, Gehalts-herabsetzung unter ein Existenzminimum sind unzulässig. Eine sofort wirksame Kündigung (Entlassung) kann mit Kriegsausbruch nur dann begründet werden, falls während der noch laufenden Vertragszeit die Zahlung des vollen Gehalts spätestens an den Fälligkeitstagen gesichert ist.

Grundsätzlich verschieden von diesem Urteil ist dasjenige des Gewerbegerichts der Stadt Offenbach, über das das Presssbureau der Offenbacher Bürgermeisterei folgendes schreibt:

Das Gewerbegericht der Stadt Offenbach hatte am 19. August Gelegenheit, die bedeutsame Frage zu entscheiden, ob die durch den Krieg verursachten Veränderungen eines Fabrikbetriebs dem Unternehmer das Recht geben, einem Angestellten ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu kündigen und hierdurch das Dienstverhältnis sofort zu lösen (§ 133 der Gewerbeordnung). Der Inhaber einer hiesigen Maschinenfabrik hatte einen Zeichner sofort entlassen, nachdem er den Betrieb nahezu eingestellt und von den früher beschäftigten 100 Arbeitern noch 4 bis 5, von den 15 technischen Beamten noch einen behalten hatte. Das Gewerbegericht hat diese durch die Not der Zeit ausgezwungene Betriebsänderung als wichtigen Grund zur sofortigen Entlassung angesehen und die Klage des Zeichners auf Gehaltszahlung bis Ende September 1914 abgewiesen.

Wer hat nun eigentlich Recht?

— Vorsicht mit Patronen! In Lahr hantierte ein zwölfjähriger Knabe mit einer Patrone, diese entlud sich und der arme Kleine erlitt an beiden Händen schwere Verletzungen, die seine Verbringung ins Bezirkskrankenhaus nötig machten.

— Eine Anzahl interessanter farbiger Originalzeichnungen von Kunstmaler Bild auf unseren Krieg beziehend, hat a. St. die Hofkunsthandlung E. Wilsch, Inh. W. Bertsch, Kaiserstraße 128, in ihrem Schaufenster ausgestellt. Dieselben werden zugunsten des roten Kreuzes sehr preiswert abgegeben.

— Die Erhaltung der Rentenanwartschaft für die bei der Invalidenversicherung versicherten Personen. Durch die Einberufungen zum Militärdienst und durch die Einschränkungen in Industrie und Handel infolge der Kriegslage tritt bei zahlreichen Versicherten eine Unterbrechung in der Beitragsleistung zur Invalidenversicherung ein. Soweit die Pflichtversicherten zur Erfüllung der Beitragspflicht eingezogen sind oder freiwillig militärische Dienstleistungen während der Mobilmachungs- und Kriegszeit verrichten, ist mit der Unterbrechung in der Pflichtversicherung eine Veranlassung der Versicherten nicht zu befürchten. Anders verhält es sich dagegen bei den beschäftigungslos in der Heimat zurückgebliebenen Pflichtversicherten, sowie bei den bisher freiwillig Versicherten. Bei diesen kann unter Umständen Anwartschaftsverlust gemäß Par. 1280 und 1283 A.B.D. eintreten. Es wird sich empfehlen, daß für Pflichtversicherte die Zahl der bereits eingelebten Marken sofort auf 20 und für freiwillig Selbstversicherte auf 40 ergänzt wird, wobei Marken 1. Lohnklasse zu 16  $\beta$  verwendet werden können. Nötigenfalls

ist eine neue Karte anzustellen, in die dann sofort 20 bezw. 40 Marken einzuleben sind.

### Im Dienste des roten Kreuzes!

W. Sch.M. Karlsruhe, 22. Aug.

In diesen Tagen der vaterländischen Begeisterung wetteifern wir und Jung, Mann und Weib miteinander, die mannigfachen Gaben auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Und ist die Gabe noch so gering, wenn sie vom Herzen kommt, wird sie ihren Spender mit der Gemüthung und Befriedigung erfüllen, auch etwas zum Wohle des Ganzen beigetragen zu haben. Wie viele bieten ihre Dienste an, Frauen und Mädchen, Männer und Knaben.

Hier soll nun ein Einblick in die Wirkungslosigkeit einer Gruppe junger Leute geboten werden, denen es nicht bequamt war, mit auf des Feld der Ehre zu ziehen, die aber auch ihren Teil beitragen im Dienste des Vaterlandes. Unter Leitung des hiesigen österreichisch-ungarischen Konfules hat sich eine Anzahl junger Leute zusammengeschlossen, und sich dem roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Die Gruppe wurde dem hiesigen Frauenverein überwiesen und ist die erste freiwillige Abteilung in der Residenz, die 24 jungen Mädchen, alles Schüler des hiesigen Gymnasiums und der Höchschule im Alter von ungefähr 16 Jahren, sind eingeteilt in drei Bänden von je acht Mann und einem Nachhabenden an der Spitze. Im Nachhinein wird genau über die vollführten Leistungen jeder Woche Bericht geführt. Es wurde ein Wohnraum zur Verfügung gestellt und schon am 1. August begann die Tätigkeit, die sich mit den verschiedenartigsten Arbeiten befaßt. Diese alle hier auseinandersetzen, würde zu weit führen. Da Nachwachen noch nicht nötig sind, so tritt mit Gottesanfang sieben morgens die erste Wache an, die immer durch Freiwillige einer anderen Wache verdrängt ist.

Betrachten wir nun die Hauptbeschäftigungen einer Wache. Alle sind im Besitze eines Rades und so ist es möglich, die Briefe und Botensachen sehr rasch zu erledigen. So kommt es, daß diese Abteilung von der von der Stadterwaltung in so liebenswürdiger Weise gewährten Freiheit auf der elektrischen Straßenbahn sehr selten Gebrauch macht. Für jeden gibt die Karotte: Lächlich anpaßen. Einige werden abgelandt, Betten für die Ankunft Verwundeter fortzuschaffen und aufzustellen, andere wieder sind damit beschäftigt, das so reichlich gesparte Läst von den Bororten mittelst Handwagen herbeiführen und zu sortieren. Hier werden Gegenstände jeder Art der so vielen Wohltätigkeitsanstalten und Lazarett zugestellt, dort sind in den Bureaus tätig. Auch da wird der praktische Sinn in hohem Maße gefördert. Jeder freut sich, da aber dort etwas neues gelernt zu haben. So entfaltet sich ein lautes Leben, das sich aber dem der vortrefflichen Organisation in größter Ruhe und Ordnung abspielt, was bei der Befestigung der im Hause abzufertigenden Arbeit unbedingt notwendig ist. Wie oft bringt die Kunde heran, daß Großherzogin Luise im Hause angekommen sei. Und nie verläßt es die hohe Frau, den Diensttraum aufzusuchen und alle Anwesenden in das Gespräch zu ziehen, um sich nach allem genau zu erkundigen. Immer und immer wieder dankt sie den Jungen für ihre Tätigkeit und ermahnt sie auch weiterhin, ihre Pflicht für das Vaterland zu tun.

So befaßt alle ein kameradschaftlicher Geist, alle berichten mit Freude, Überwilligkeit und Stolz ihre Arbeit in der Hebergewegung dem Vaterlande einen kleinen Dienst erweisen zu haben.

### Deutsche Luftfahrzeuge.

Um deutsche Luftfahrzeuge von feindlichen unterscheiden zu können, wird folgendes bekannt gemacht:

1. Zeppelin-Schiffe sind zu erkennen an ihrer langgestreckten, röhrenförmigen Gestalt und den beiden dicht unter dem Schiffsrumpf hängenden Gondeln. Die Schiffe sind mit grauem Stoff bekleidet und tragen hinten umfangreiche Steuerflächen.

2. Schütte-Lanz-Schiffe haben schlaffe fischförmige Gestalt; sie tragen hinten eine senkrechte und eine waagerechte Steuerfläche. Von den fünf Gondeln hängen zwei oder drei in der Mittellinie unter dem Rumpf, je eine weitere rechts und links etwas höher.

3. Barseval-Schiffe haben Kugelform und sind bedeutend kürzer und gedrungenere als die zu 1 und 2 genannten Schiffe. Sie besitzen nur eine Gondel, zu der vom Schiffskörper aus ein dicker Schlauch herabführt. Die Steuerflächen sind quadratisch, die Farbe der Hülle ist gelb.

4. Militär-Schiffe sind daran erkennbar, daß sie unterhalb des torpedoförmigen, hinten spitz auslaufenden Körpers einen Kiel haben, in dem vorn der Vorderrand, weiter hinten zwei Maschinenstände sichtbar sind. Der Kiel ist mit dem Gasförderer durch Stoffbahnen so verbunden, daß die beiden Teile völlig in einander übergehen. Die Hülle ist gelb.

Die bisher in Frankreich und Russland vorhandenen Luftschiffe sind zu weitansholenden Unternehmungen nicht befähigt; es ist daher kaum anzunehmen, daß sich feindliche Luftschiffe im Innern unseres Landes zeigen werden.

5. Deutsche Flugzeuge sind daran erkennbar, daß sie an der oberen und unteren Seite jeder Tragfläche, sowie zu beiden Seiten des Seitenruders mit einem über die ganze Breite der Fläche gehenden schwarzen Kreuz, in Form des „eiserne Kreuzes“, versehen sind. Bei Flügen werden sich die Flugzeuge so niedrig halten, daß die vorstehend beschriebene Kennzeichnung von unten her erkannt werden kann.

Bei Dunkelheit werden keine Flüge ausgeführt.

### Letzte Telegramme.

); (Stuttgart, 25. Aug. Der König hat sich heute nacht mit seinem Adjutanten auf kurze Zeit ins Feld begeben. Bei der Abreise wurde der König von einer zahlreichen Menge Jubelnd begrüßt.

); (Berlin, 24. Aug. Wie dem „Deutschen Volksblatt“ mitgeteilt wird, hat Kaiser Franz Joseph an den deutschen Kaiser aus Anlaß des großen Sieges bei Metz eine Depesche gerichtet, in der er den Kaiser zu dem großen Erfolg herzlich beglückwünscht.

); (Berlin, 25. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Der Fernverkehr Sahnitz-Trelleborg ist seit dem 21. d. M. im vollen Umfang wieder aufgenommen.

); (Wien, 25. Aug. (WLB.) Nach der Korrespondenz Wilhelm hat sich Herzog Miguel von Braganza und sein Sohn sofort bei Kriegsausbruch in der österreichischen Armee gestellt. Die aus dem österreichischen Heeresverband ausgegrenzten Prinzen von Braganza gehören dem französischen Haus Orleans an und führen nur den Namen Braganza.

); (Stockholm, 25. Aug. Nach hier vorliegenden zuverlässigen Meldungen ist der deutsche Konsul in Abo mit seiner Familie verhaftet und nach St. Petersburg gebracht worden. Die Meldungen, daß der Konsul hingerichtet worden sei, sind falsch.)

### Erzbischof Sikowski.

\* Berlin, 24. Aug. Weibischof Sikowski ist nunmehr definitiv zum Erzbischof ernannt worden. Die päpstliche Ernennung datiert vom 14. August und traf durch die Münchener Kurierpost am 20. ein.

### Kursberichte.

); (Paris, 24. Aug. (Schlußkurs.) Französische Rente 75.—. Italienische Rente 88.25. Banque de Paris 1090. Banque Mexique 468.—. Union Parisienne 635. Saragossa 335. Russe Naphta 320.

### Eröffnung des Panamakanals?

\* Aus Newyork, 16. August, meldet der „Corriere della Sera“: Gestern wurde die Eröffnung des Panamakanals feierlich begangen.

